

Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pöngreuber, Linz.

16. Jahrgang 1935.

1. u. 2. Heft.

Inhalt:

Dr. Franz Strauß, Das Mühlviertel. Geographische Betrachtung seiner Landschaft	1
Hans Huber, Die Trachtenbilder von Ludwig Haase dem Älteren	29, 91

Bausteine zur Heimatkunde:

Franz Xaver Müller, Eduard Zöhrer	43
Dr. Konrad Schiffmann, Keplers Wohnung in Linz	48
Dr. Ernst v. Rischer-Falkenhof, Die Rümerstraße Kirchdorf a. d. Krems—Klaus	51
Martha Rühl, Von der älteren Kremstaler Frauentracht	53
Dr. August Zöhrer, Die Goldhaubenkunst in Linz	57
Eduard Heinisch, Pflanzen im Kinderspiel	58
Dr. Franz Schmutz-Schbarten, Sagen aus Schenkenfelden und Umgebung	61
Jug. Franz Kirnbauer, Bergmännische Salzsprüche aus Oberösterreich	65
Dr. Gustav Eugenbauer, Linzer Witz vor 200 Jahren	68
Freih. Kreindl, Die Mühlviertler Bröselmaschine	78
Hermann Mathie, Die Grubbergkapelle bei Haslach	82
Nimi Freudenthaler, Eine Hausapotheke aus 1690	83
Karl Karning, Alte oberösterreichische Obstarten	85
Splitter und Späne 9—12	90

Bücherbesprechungen 92

Mit 15 Abbildungen auf 8 Tafeln und 2 Abbildungen im Text.

Buchschmuck von Max Rislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden
an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue
Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

A. Depiny, Oberösterreichisches Sagenbuch.

A. Depiny, Die Nibelungen. Ein Spiel aus Österreich.

A. Depiny, Ein Ständespiel.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung R. Pirngruber, Linz, Landstraße 34

Die Römerstraße Kirchdorf a. d. Krems—Klaus.

Im Zuge der römischen Straße von Virunum (auf dem Zollfelde nördlich Klagenfurt) nach dem Legionslager Lauriacum (Dorch bei Enns) gibt das Itinerarium Antonini u. a. folgende Stationen an:

276,9 Gabromago: XX mp¹⁾,
 277,1 Tutatione: XX mp,
 277,2 Ovilavis.

Diesen entsprechen die Stationen der Tabula Peutingeriana (Sektion IV):

Gabromagi: VIII mp,
 Ernolatia: XII mp,
 Tutastione: XI mp,
 Betonianis: XI mp,
 Ovilia.

Gabromagus wird in der Umgebung von Windischgarsten²⁾ gesucht oder in diesem Orte selbst, wo schon im Jahre 1868 eine große Ausgrabung zahlreiche römische Funde, darunter Siegel der legio II. Italica ergab, die nicht lange nach ihrer Errichtung durch Marcus Aurelius das Legionslager Lauriacum als Hauptquartier bezog, wo sie nun während der ganzen Dauer ihres Bestandes verblieb.

Nördlich Windischgarsten ist der Verlauf der Straße durch das enge Steyr-Tal bestimmt; zwischen Klaus und Frauenstein verläßt sie das Steyr-Tal und zieht in das Kremstal, um über Tutatione (wahrscheinlich Kirchdorf a. d. Krems) Ovilavae (Wels) zu erreichen.

Ich hatte Gelegenheit, die Strecke Kirchdorf—Klaus eingehender zu besichtigen und teile nachstehend das Ergebnis dieser Untersuchung mit.

Von Kirchdorf kommend folgte die römische Straße nicht dem Verlaufe der jetzigen Reichsstraße, die durch Micheldorf und entlang dem westlichen Hange des St. Georgenberges (Kote 594) zieht. Sie übersekte vielmehr eine kleine Einsenkung zwischen dem Osthange des St. Georgenberges und den östlich anschließenden Höhen, die im Hirschwaldstein (Kote 1093) ihre höchste Erhebung erreichen. Die Ursache für diese Trassenführung ist vermutlich darin zu suchen, daß das Gelände nächst dem Westhange des St. Georgenberges vor der neuzeitlichen Regulierung starken Überschwemmungen und Zerstörungen durch den Kremsfluß ausgesetzt war, der senkrecht auf den Berg zu fließt und dort eine Krümmung von etwa 90 Grad macht. Der alte Weg ist z. T. mehr als 2 Meter tief eingeschnitten und weist vereinzelt schwache, einseitige Spurrillen auf. Knapp hinter dem Hause Micheldorf (Hinterburg) Nr. 102, wo die alte Straße wieder zur Talsohle zurückkehrt, ist in den Fels eine etwa 5½ Meter lange, 1.20—1.22 Zentimeter breite Rillenspur eingeschnitten.

Ein ähnlicher Befund ergab sich in dem Raume, wo die Römerstraße an den Steyr-Fluß herankommt. Die moderne Straße umgeht in großem Bogen einen schmalen Rücken, den sogenannten Hungerbigl (Kote 541), der in west-östlicher Richtung entlang dem Steyr-Tal streicht. Auch dieser Enge zwischen dem steilen Berghang und dem reißenden Flusse, die der vor- und frühgeschichtlichen Straßenführung große Schwierigkeiten bereitet hätte, wich die alte Straße aus. Mit geschickter Ausnützung der Geländeformen stieg sie meist ziemlich sanft von Schön aus den Hang des Hungerbigls hinan. Der Weg ist streckenweise bis 1 Meter tief eingeschnitten; an manchen Stellen sind kurze, einseitige Spurrillen erkennbar. Der Abstieg vom Hungerbigl in der Richtung auf Klaus ist anfangs viel steiler. Die Breite der Fahrbahn zwischen der Felswand und einer einseitigen Spurrille maß ich an einer Stelle mit 1.40 Meter. Da hier der Anstieg mit Fuhrwerken wohl nur bei Zuhilfenahme von Vorspann (oder mit Ochsenzug) möglich war, scheint noch ein zweiter Weg benützt worden zu sein, der entlang dem Hange mit mäßigerem Gefäll aber in viel größerem Bogen nach Klaus führt. Er zweigt bei der Kapelle auf dem Hungerbigl westwärts von dem steilen Weg ab und ist streckenweise durch starke Spurrillen gekennzeichnet. Auch aus der Richtung von Schön scheinen, durch das gangbarere Gelände begünstigt, neben der Hauptroute noch andere Wege auf die Höhe des Hungerbigls benützt worden zu sein. So fand ich westlich des Hauptweges einen Weg, der auf lange Strecken tief eingeschnitten ist, und vielleicht auch schon römerzeitlich oder noch älter sein könnte.

Die Katastralpläne der Gemeinden Kirchdorf, Untermicheldorf, Obermicheldorf und Klaus aus den Jahren 1825, bzw. 1826, lassen deutlich den Verlauf des römischen Straßenzuges von Kirchdorf bis Klaus erkennen, der fast durchwegs als Feldweg und Flurgrenze erhalten ist. Von der Pfarrkirche von Kirchdorf zieht er „am Siechenanger“ vorbei, dann etwa 160 Meter westlich des Huebmergutes, über Ahdorf (Rumpelhof) und das Steinermairgut, am Osthang des St. Georgenberges vorbei zur „Mühle zu Hinterburg“. Das hier fehlende kurze Wegstück bis zum Moosbauer (an der Reichsstraße) ging vielleicht anlässlich einer Neuparzellierung verloren. In der josephinischen Landesaufnahme von Oberösterreich (Sektion 43 und 49) von 1769—1772 ist noch deutlich ein Feldweg erkennbar, der von der Mühle auf die Reichsstraße führt, in die er etwa 400 Meter nördlich des Moosbauern einmündet. Vom Moosbauer führt — in den Katastralplänen — ein Fahrweg (in kürzerer Trasse als die Reichsstraße, die hier einen größeren Bogen macht) bis etwa 65 Meter nördlich des „Bäckenhaus im Dörndl“, von wo an die alte und die neue Straße bis zum Straßer in Schön zusammenfallen. Vom Straßer zieht dann wieder ein Feldweg über den Hungerbigl bis Klaus. Dieses Wegstück fällt in der josephinischen Landesaufnahme durch seine ganz besonders geradlinige Erstreckung auf.

Beachtenswert ist auch, daß die Linie der Kremstalbahn, die ursprünglich gleich der Reichsstraße den Hungerbühl in großem Bogen umging, nun wieder dem Zuge des alten Weges folgt, freilich nicht über den Berg, sondern ihn mit einem Tunnel durchquerend.

Dr. Ernst v. Nis cher - F a l k e n h o f, Wien.

Von der älteren Kremstaler Frauentracht.

In großen Umrissen sind die Grundlagen unserer bodenständigen Tracht nun festgelegt. Frägt man aber da und dort bei Einheimischen an, so erfährt man immer wieder Einzelheiten, die das Gesamtbild wohl nicht umstoßen, aber doch in Einzelzügen örtliche Besonderheiten erkennen lassen. Ich hatte Gelegenheit, mit einer Schlierbacher Näherin über Trachten sprechen zu können, und will hier mitteilen, was sie mir erzählte.

1. Die Kleidertracht. Die Grundlage unseres Dirndlkleides und die etwa seit 1800 herrschende Form des Kittels überhaupt ist der „Leibkidel“. Ein weiter, besonders rückwärts reich gezogener Rock ist mit einem eng anschließenden, ärmellosen Leibchen zusammengearbeitet. Das Leibchen war hochgeschlossen bis an die Halsgrube, ohne Kragen oder mit niederem Stehkragerl. Den Verschuß bildeten meist neun eng aneinander genähte Knöpfchen. Oben und um die Armlöcher wurde das Leibchen „geschnürt“ (passespoiliert). Der Rücken war ganz glatt. Die Leibkidel waren gern aus rotbraunem Wollstoff mit eingewebtem Blumen- oder Streifenmuster — in der Linzer Trachtenausstellung des Oberösterreichischen Heimatvereins waren mehrere der Art zu sehen —, drei schwarze Samt- oder Seidenbandstreifen um den Rock scheinen für das Kremstal bezeichnend zu sein. Diese Form des Leibkidel wurde in älterer Zeit auch für schwere Seidenkleider gewählt. Darüber kam dann noch der S p e n s e r aus Samt oder Seide oder aus schwarzem Wollstoff, eng anliegend, mit oben weiten, zur Hand engen Ärmeln, aus denen die Spitzen des langärmeligen Hemdes hervorsahen, und mit einem Schößel, das rückwärts reich gefältelt war. Unter dem niedrigen Stehkragen kam der Schal hervor, eine schmale Seidenschleife mit Fransen, vorne zu einer Masche gebunden und mit der breiten Brosche festgesteckt. Beim Tanz wurde der Spenster abgelegt und in Hemdärmeln getanzt. Die Spenster waren häufig auch mit Borten, Setzperlen und -Knöpfen geziert.

Etwas jünger als der Leibkidel ist der Überleib oder Ridel Leib. Er ist mit einem Schößel gearbeitet, auch ärmellos und ohne Kragen. Vorne hat der Überleib einen Cinnäher, der die Paßform ergibt. Der Rücken ist dreiteilig,

¹⁾ mp = milia passuum (1 römische Meile) = 14787 Kilometer. — — ²⁾ Vgl. Fundberichte aus Österreich 1, S. 248 (mit Literaturangabe), 259.